



Boris Podrecca – Architektur

31. Jänner bis 20. März 2020

- Presseführung:** Donnerstag, 30. Jänner 2020, 10:00 Uhr
- Am Podium:** **Boris Podrecca** und **Adolph Stiller**
- Eröffnung:** Donnerstag, 30. Jänner 2020, 19:00 Uhr (Einlass nur mit Einladung)
- Kurator:** Adolph Stiller
- Ausstellungsort:** Ausstellungszentrum im Ringturm
Schottenring 30, 1010 Wien
- Öffnungszeiten:** Montag bis Freitag: 9:00 bis 18:00 Uhr, freier Eintritt
(an Feiertagen geschlossen)
- Pressefotos:** Honorarfrei nur im Rahmen der Berichterstattung
sowie mit Angabe des Copyrights.
Download unter <https://www.airt.at/projects/podrecca2020/>
- Rückfragen an:** Romy Schrammel
T: +43 (0)50 350-21224
F: +43 (0)50 350 99-21224
E-Mail: presse@wst-versicherungsverein.at

Architektur als Poetik der Unterschiede

Die Reihe „Architektur im Ringturm“ präsentiert einen Querschnitt der jüngsten Arbeiten Podreccas im Ausstellungszentrum im Ringturm – und damit in von ihm selbst gestalteten Räumlichkeiten. Noch vor der Jahrtausendwende wurde Podrecca mit der Neugestaltung der Eingangshalle des Ringturms sowie der Umgestaltung der Kassenhalle in ein modernes Ausstellungszentrum betraut. Die Schau zeigt eine Auswahl spannender Bauten aus dem vergangenen Jahrzehnt in Bild und präzisen Begleittexten. Neben Architekturmodellen erwarten die Besucher auch Publikationen, die internationale Rezensionen über die Realisierungen Podreccas eindrucksvoll zusammenfassen. Die unglaubliche Vielfalt seiner Werke sowie Podreccas hervorragende Fähigkeit, seine Arbeit in vorhandene Kontexte einzupassen, werden in der Ausstellung besonders hervorgehoben. Darüber hinaus werden auch ausgewählte ältere Arbeiten, die an außergewöhnlichen Orten entstanden sind – unter anderem in Venedig, Piran, Belgrad, Graz und Wien –, thematisiert.

Ort und Vielfalt

Er zählt zu den international renommiertesten Architekten Europas: Boris Podrecca. Er wächst mehrsprachig auf und wirkt in einem multikulturellen Ambiente zwischen Belgrad und Laibach, Triest und Venedig, Wien und Stuttgart. Die Parameter seiner Tätigkeit haben den Ursprung in den letzten Theorien der Architektur des späten Ottocento mit Semper, Böttcher, Viollet-le-Duc und Labrouste. Von Wagner und Plečnik beeinflusst, thematisiert er Gerüst und Materialität, Raumschichtung lernt er bei Loos und das Immaterielle des Lichtes bei seinen ausgedehnten Reisen in den Orient. „*Meine Ausbildung in Mitteleuropa fußt auf Kreuzungen unterschiedlicher kultureller Diagonalen und der Verknüpfung vielschichtiger sozialer Gebiete. Sie haben einen gemeinsamen Ursprung und sind dennoch voller Vielfalt. Aber Vielfalt bedeutet nicht Dialekt, es handelt sich nicht bloß um regionale Kulturen, diese Vielfalt hat einen komplexeren Hintergrund, der eine eigene mentale und emotionale Struktur einbezieht*“, so Podrecca, der in diesem Sinne auch lieber von „Archikultur“ als von Architektur spricht.

Podreccas Entwürfe werden als Ergebnis eines polyphonen Prozesses definiert. Durch diesen Ansatz haben seine Arbeiten keinen unmittelbaren Wiedererkennungswert. Gerade in der Zeit der Globalisierung der Architektur, die heutzutage immer mehr als bloße Marke fungiert, setzt Podrecca mit seinem anthropologischen Ansatz seinen persönlichen Weg im Bauen fort. Stets ist er auf der Suche nach einer spezifischen Identität und Kontextualität mit der Unverwechselbarkeit der Orte. Seine Entwürfe sind nicht durch eine allzu erkennbare Zeichenhaftigkeit geprägt, weder gestisch noch minimalisierend. „*Für mich liegt die Moderne in einer kontrollierten Diversität, die der globalen Kommunikation, der Digitalisierung und der Dekarbonisierung Rechnung tragen muss, und der man sich nicht leichtfüßig durch gestalterischen Monotheismus entziehen kann*“, so Podrecca.

Ausgehend vom Bewusstsein und der Komplexität des Umfeldes muss der Planer dieses zeitkonform interpretieren und dessen Resonanz entwickeln. Der Dialog mit dem Ort entsteht auf nobilitierende, bisweilen auch konflikthafte Weise, je nach Qualität des Vorhandenen. Wobei Podrecca immer versucht, die technischen, energetischen und ökonomischen Bedürfnisse in seiner neuen „Muskulatur“ zu erfüllen und die Prinzipien von Typus und Topos weiterzuentwickeln: „*Wenn ich an einem Ort arbeite, der eine eigenständige Kraft, eine Farbe und ein Temperament hat, dann passe ich mich gerne an. Aber wenn der Ort nicht stimmig oder verpatzt ist, dann forme ich eine Lösung absoluter, verschiedener, ja konträrer Identität.*“ Ein Zeichen, das jedoch niemals eine Geste ist. Ein typisches Beispiel hierfür ist der Entwurf für das größte Hotelresort Kroatiens, das Punta Skala in Zadar (2011), das vorhandene Substanz partiell und minimal integriert, die Gesamtheit jedoch einer vollständigen thematischen Revision unterzieht, sodass sich Naturraum und Meereshorizont zu einem neuen, einzigartigen Amalgam fügen.



Punta Skala Resort (Falkensteiner Hotel & Spa Iadera)
Zadar, Kroatien (2011)
Boris Podrecca
© Miran Kambič

Materialität und textile Architektur

Podrecca über den großen Tisch in seinem Atelier in Wien: *„Eine Steinplatte aus griechischem Cipollino, ein Marmor, den Loos mehrmals verwendet hat, zeigt in ihrer komplexen Maserung ein einprägsames Assoziationsfeld. Jedes Mal entdecke ich darin Straßen, Plätze und Städte, und dies führt zu einem Fundus der Erinnerung von Reflexion und Imagination. Das ist das Parlante der Textur, das ich, wenn die Mittel dazu reichen, immer wieder auszuschöpfen versuche, auch aus der Vielfalt der zeitkonformen Materialität.“* Dies stellt einen wichtigen Aspekt in der Entwurfsphilosophie von Podrecca dar: die Segregation des bloßen Wandabschlusses des Raumes zugunsten einer Deutungs-Ummantelung und der Suche nach dem chromatischen Klang. Einige seiner Entwürfe scheinen sogar aus der Wahl der Materialität zu entstehen, wenn beispielsweise auf dem Grundstück abgebauter Stein – monolithisch ohne jegliche Mörtel-Bindemittel aufgeschichtet – von einem Holztafelwerk aus spanischer Kirsche – ein Echo der nautischen Tradition Istriens –, ergänzt wird. Ein weiteres Exempel für die Wahl unterschiedlicher Materialitätskategorien ist die Bekleidung der fünf Wohnbauten auf der Giudecca im Süden Venedigs. Der lokalen Technik des Grassello-Marmorputzes werden der profane Ziegel und der traditionelle istrische Kermenjak-Stein mit einem metallenen Dachterrassen-Konstrukt gegenübergestellt, sodass sie sich zu einer beinahe ethnologischen Enfilade zusammenfügen.

Urbane und immaterielle Architektur

„Auch wenn ich einen Sessel entwerfe, denke ich, metaphorisch gesagt, an die Stadt. Ich bin bei Roland Rainer eher als Urbanist beeinflusst worden, nicht so sehr als Architekt. Wenn ich ein Gebäude entwerfe, dann bemühe ich mich, eine doppelte Bedeutung zu vermitteln: seine spezifische Körperhaftigkeit und das Echo der Stadt, das es umgibt. Das bedeutet aber nicht, dass ich Stadtplanung betreibe, also die so genannte Raumordnung umsetze, sondern dass ich auch im einzelnen Objekt seine dialogische Teilnahme an der Stadt in den Vordergrund stelle, ja betone“, konstatiert Podrecca. Neben der Physis der Objekte stellt die konstante Bedeutung von Natur- und Kunstlicht eine weitere wichtige immaterielle Komponente in seinen Entwürfen dar. Nicht so sehr das Design-Diktat der Beleuchtungskörper innen und außen zählt, sondern vielmehr die technische Lösung in der Minimierung der Adaption und Akkommodation der optischen Wahrnehmung.

Dies spiegelt sich vor allem in Podreccas bereits über 30 quer durch Europa entworfenen öffentlichen Räumen wie auch in seinen zahlreichen Ausstellungsgestaltungen wider. Die Differenzierung von zenitalem und lateralem Licht bildet hinsichtlich der Perforation von Wand und Decke ein immer wieder aufs Neue thematisiertes Modul seiner Recherche. Bauen im öffentlichen Raum ist für ihn eine Balance der Pluralität, wo es keine fixen Regeln gibt, weil die Konfiguration des öffentlichen Raumes meistens heterogen und hybrid ist. Der Entwurf des Architekten beinhaltet ordnende Elemente für eine reizüberflutete Gesellschaft, im Einklang mit dem Typus der Nutzer, wobei sich der neue Ort diesem fügt oder sich ihm kontrastierend gegenüberstellt. Hier spielt auch die texturale Emblematik des Stadtparterres der Plätze, Straßen und Grünflächen als Unterstützung der neuen Figur der städtischen Reanimation bzw. ihrer Neuplanung eine entscheidende Rolle.

So hat Podrecca bei der Lozierung des Millennium Towers für die Begrünung einer Stadtachse gekämpft, die den Donaukanal mit der Donau verbindet und den städtischen Innenhof seines Basler-Versicherungs-Gebäudes durchquert. Auch in Laibach hat er eine neue städtische Verbindung durch eine Fußgänger- und Radfahrerbrücke verwirklicht. In der Mitte dieser über den Fluss gelegten Piazzetta sieht man über Plečniks Flussgestaltung hinaus das erste Hochhaus Laibachs, ein Werk eines Schülers von Plečnik – ein Dialog im Sinne eines neuen Echoraumes.

Spannungsfelder

Unter Bezugnahme auf Walter Zschokke ist es für Podrecca eine willkommene Gelegenheit, urbane Kräfte, Raum und Körper zu zeigen, wo sich die „Muskeln und Sehnen“ der Stadt befinden. Dadurch entsteht ein komplexes Spannungsfeld, welches darauf wartet, thematisiert zu werden. In den von Podrecca entworfenen Gebäuden verbindet sich die Sprache der Architektur mit der gesamten Muskulatur des Objektes und seines Umfeldes, bei dem die Vielfalt der Schichten, die zugleich Unterschiede bedeuten, seine Architekturhaltung bedingen.

Boris Podrecca: *„Mich interessiert das Nervensystem der Architektur, die Spannungsfelder, die sich im Dialog miteinander befinden, daher suche ich nicht einen vordergründigen Stil als Antwort, sondern eine milieuintensivierende Verschiedenheit, die keine a priori geschlossene Poetik bietet.“* Die Modernität dieser Haltung hat Friedrich Achleitner als „Poetik der Unterschiede“ bezeichnet. Beim Entwurf für die Neugestaltung der Landesdirektion der Wiener Städtischen Versicherung und der Zweigstelle der Donau Versicherung in Graz handelt es sich um eine Verflechtung von zwei ineinander fassenden Gebäuden. Analog wird in ihrer vertikalen Erschließung ebenfalls eine X-förmige Überschneidung des gesamten Stiegenhauses offenbar, von wo aus sich die eigenständigen Volumina entwickeln.

Ein gänzlich anderes Spannungsfeld wird beim Umbau des Museums Moderner Kunst im Palazzo Ca'Pesaro in Venedig bedient, wo das Alte und Neue auf einer kontrastierenden gestalterischen Ebene aufeinandertreffen. Es sind autonome Eingriffe, die einen bewussten Abstand zur Historie des von Baldassare Longhena entworfenen schönsten Barock-Palazzos am Canal Grande halten: Ein einprägsames 30 Meter hohes Stiegenkonstrukt aus einem komplexen Stahlgerüst mit transparentem und transluzidem Murano-Glas belegt, verbindet normgerecht die verschieden hohen Geschosse. Eine neue Skulpturen-Piazzetta ergänzt gemeinsam mit Gastronomie, Museumsshop und Galerie das neue Stadtparterre des im ersten Stock beginnenden Museumsparcours. Diese im Wesentlichen architektonischen Infiltrationen in die historische Masse schaffen einen selbständigen Ort des Zeigens in tradierter, musealer Ummantelung. *„Meine Strategie war es, mich von Longhena deutlich abzuheben, indem ich durch zeitgemäße Implantate und Prothesen, die das Gebäude stützen, aber immer im Einklang mit einer gewissen Venezianità, in die Aura des alten Steinmonolithen eingedrungen bin. Beide Welten existieren parallel.“* Großvater und Enkelkind spazieren durch die Stadt – ein Sinnbild für Podreccas Lust nach breiter Temporalität in seiner Architektur.

Katalog:

Architektur im Ringturm LVIII: *Boris Podrecca. Architektur* Hrsg.: Adolph Stiller. Mit Textbeiträgen von Boris Podrecca, A. Coppa (Mailand) und Adolph Stiller. Ca. 200 Seiten. Mürsalmann Verlag. Preis: 29 Euro